



## **Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen**

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und Ehren-Predigen

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augspurg, 1718**

Sibenzehende Predig. Von dem heiligen Philippo Nerio Beichtiger. Vorspruch. Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentés in Manibus vestris. Lucæ 12. cap. Eure Länden sollen umbgirtet seyn/ und ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)



# Sibenzehende Predig!

Von

Dem Glorwürdigen Patriarchen

## S. PHILIPPO NERIO.

Gehalten

In dem Oratorio seiner Congregation zu Granada in Beyseyn des  
Königlichen Rathes. Anno 1680.

### Vor-Spruch.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris.  
Luc. cap. 12.

Eure Lenden sollen umgürtet seyn / und brennende Lieder in eu-  
ren Händen.

### Eingang.

I.



Ich komme heut an diesem  
so grossen Fest-Tag auf  
die Kanzel zum Predi-  
gen / aber nit allein kom-  
me ich / sonder mit et-  
ner zwar nit allerdings  
angenehmen Begleitung komme ich:  
Furcht / und Zweifel gehen mir heut auf  
dem Fuß nach / und kan ich selbe nit so  
leicht von mir bringen; ich fürchte mir  
heut / nit nur darum; weil ich von fast  
unfäglichen Dingen predigen muß; son-  
der vilmehr darum; weil ich wider  
mich selbst predigen muß. O so helffe  
mir dan der liebste GOTT! ich habe zu  
predigen von der Fürtrefflichkeit / und  
Tugenden eines Priesters / eines Beicht-  
Vatters / eines Predigers / der ich auch  
bin / aber was sage ich der ich auch bin?  
weit darvon heist es bey mir / mit diesem  
Wort der ich bin / sonder der ich seyn  
soll. Gar überaus weit bin ich von der  
Tugend jenes Priesters / jenes Beicht-  
Vatters / und Predigers / von dem ich  
heut predigen muß! Ich verwundere  
mich jetzt nit mehr so sehr / daß jene Kunde-  
schaffter / welche Moyses ausgeschiedt hat  
des gelobten Lands sich zu erkundigen /  
in so grosse Furcht gerathen seynd; in-  
dem sie in Betrachtung dessen / was sie

gesehen / ihnen gefürchtet haben / in  
das verheißene Land einzugehen. Was  
haben sie aber wohl gesehen / worob sie  
so gewaltig erschrocken seynd? sie sagen  
es selbst und können nit genug darvon er-  
zehlen. Ibi vidimus / sagen sie / monstra  
quædam de genere giganteo: quibus com-  
parati quasi locustæ videbamur. Wir ha-  
ben so grosse Riesen gesehen / daß wir ge-  
gen ihnen keine Menschen / sonder nur  
Heuschrecken zu seyn schienen. Ihr habt  
mich für nichts anders anzusehen / Christi-  
glaubige / als für einen Kundschaftter  
des heiligen und glückseligsten gelobten  
Lands der Lebendigen. Alldorten sie  
ich ganke wunderbarliche Schaaeren / und  
Chör der Patriarchen / der Propheten /  
der Apostlen / der Martyrer / der Beicht-  
tigger / der Jungfrauen: und unter die-  
sen allen erblicke ich auch ein Meer  
Wunder von einem grossen Riesen der  
Heiligkeit / der ob er zwar ein Beichtiger  
ist / so ist er doch zugleich ein Patriarch /  
er ist ein Prophet / er ist ein Apostel / er  
ist ein Martyrer verwundet von der Lie-  
be / er ist ein allerreiniste Jungfrau / er  
ist der heilige Philippus Neriuss jener An-  
gusß der Göttlichen Allmacht. Und was  
hafftig in Ansehen seiner Riesen grossen  
Hochheit / gegen welcher ich nichts an-  
des

ders bin als ein Heuschrecken nichts vermögend als mit meinen eingeschränkten guten Begirben mehrer müssen / als stiege / in Ansehung dessen / sage ich / fürchte ich mir ja billich in das weite Land seiner Gürtrefflichkeit einzutreten. Quibus comparati, quasi locustae videbamur. Erachten sie dannhero selbst / ob ich nit Ursach habe mir zu fürchten.

2. Lasse aber sehen / ob ich auch Ursach zu zweiffeln habe. Nachdem es nunmehr seyn muß / daß ich dieses Wunder der Heiligkeit betrachte / und zwar wieder mich selbst / so sehe ich warhafftig an / und weiß nit / ob ich Freud / oder Leyd tragen soll. Ich erklär diesen meinen Zweifel. Als der andächtige Fürst Zorobabel den Salomonischen Tempel widerum auferbauet hätte / nachdem die Chalder denselben verwüestet haben / und da man nun sahe / daß der Tempel allgemach schon fertig / oder wenigst aus dem Grund hoch erhoben wäre / bezeugt der Göttliche Text / daß vil aus denen Umstehenden sich erfreuet haben / sehr vil aber / und die mehrste haben geweinet. Plurimi flebant voce magna: & multi vociferantes in laetitia. Man hörete zu einer Zeit / sagt der Ehrwürdige P. Sanchez, ein Geschrey voller Freuden / und ein Geschrey voller Traur. Permixtus erat sonitus. Kommt euch dieser Unterschied mit seltsam vor? woher entspringt doch ein so widersrige Gemüths-Regung? wo kommt die Traur zu dieser Zeit daher? es ist nit anders: weinen / und erfreuen waren bey einander. Ehe ich ihnen aber die Ursach sage / müssen sie sich die Sach zuvor umständig berichten lassen. Wer ist derjenige gewesen / der den Tempel aufzubauen hat? der Fürst Zorobabel wäre es. Ich verlange aber auch zu wissen / wer des Zorobabels sein Vatter und Großvatter gewesen. Dieses aber zu erfahren / erkundige ich mich bey dem Heil. Evangelisten als unwidertreiblichen Zeugen der Wahrheit. Sage uns also der Heil. Mattheus: wer wäre der Vatter des Zorobabels? Salathiel wäre es / sagt er. Salathiel autem genuit Zorobabel. Und wer ist sein Ahnhert gewesen? Mattheus sagt / Jechonias seye es. Jechonias autem genuit Salathiel. Laßt uns den Heil. Evangelisten Lucam auch anhören: sag er uns / wer wäre der Vatter des Zorobabels? Salathiel antwortet er uns. Zorobabel qui fuit Salathiel. Und der Ahnhert / wer wäre er? merken sie die Wort / und Antwort des Heil. Lucae. Salathiel qui fuit Neri. Neri, sagt Lucas, wäre der Großvatter des Zorobabel. So kommen demnach die Zeugen in Aussag über den Ahnherrn nit übereins? ja doch / sagt der gelehrte Lyranius, sie kommen übereins; dan der Heil. Mattheus redet nach der na-

türlichen Geburt des Zorobabel, und in dieser wäre warhafftig Jechonias sein Großvatter: Lucas hingegen redet von der geistlichen Geburt / und zu Folg dieser wäre Neri der Ahnhert des Fürsten Zorobabel. Lucas, seynd die Wort Lyrani, qui magis describit genealogiam spirituales, posuit istum Neri.

3. Nun wollen wir widerum zu dem Tempel zurück kehren: bey Auserbauung dessen seynd etliche voller Freud / andere aber voller Leyd. Warum dieses? wir müssen sehen / was für ein Unterschied zwischen diesen sich erfreuenden / und weinenden Leuthen seye. Diejenige die sich erfreuen / seynd solche Leuth / die nur auf das Gebäu / welches sie vor Augen haben: auf daß gegenwärtige Gebäu acht haben. Vociferantes in laetitia. Die Weinende aber waren diejenige / so ihre Gedanken zurück zogen auf den vorigen Tempel / und an dessen Kostbarkeit / und Größe gedanken. Qui viderant templum prius - - - flebant voce magna. Die Sach noch klärer zu geben: Es wäre der gegenwärtige Tempel des Fürsten Zorobabel ein Ursach der Freud denenjenigen / welche den ersten Tempel nit gesehen hatten. Hingegen diejenige / die zurück gedachten / und ihnen einbildeten / wie der Tempel zu Zeit des Fürsten Neri beschaffen gewesen / diesen wäre es ein Ursach grosser Traur; dan sie beherzigten / was einem Tempel von dem andern / und einer Vollkommenheit von der andern abzienge / und manglete. Flebant voce magna. In Ansehen dessen weinten sie. Worüber der Ehrwürdige P. Sanchez also redet. Cum cognovissent quale futurum esset templum, quod illi praeclarum, atque augustum moli succedebat cohibere non poterant lachrymas. Da sie erkannt hatten / wie der künftige Tempel wurde seyn / welcher auf dieses prächtige und herrliche Gebäu folgte / konnten sie sich der Zäher nit enthalten.

4. Sehet zu / Christglaubige / dieses ist der Grund meines Zweifels. Es ist wahr / ich sehe und verehere aller Orten vil gute fürtreffliche Priester / als lebendige Tempel GOTTES / allwo die Göttliche Majestät angebetten / und erkannt wird: und dieses bewegt mich zur Freud. Aber wan ich meine Augen zurück wende: wan ich mich erinnere der Zeiten Neri. Wan in ansehe / und betrachte jenes Wunder / Gebäu Philippi: jenen Grad so übergrossen Tugenden: jene Liebe GOTTES / jene Liebherzigkeit gegen dem Nächsten / jenen Seelen Cyfer / jenes unauslöschliche Betten / jene Englische Keimigkeit / jene Abtrüdingung der Welt / und ihrer Ehren / jene tieffe Demuth / jenes vilfältige All-

1. Ed. 1. Sach. ibi

Matth. 1.

Luc. 3.

Lyrani. in Luc. 3.

Sanch. ubi supra.

mosen / jene unbefreitliche Gedult / jene Embigkeit / so auch in dem mindigen nichts an ihr ermangeln ließe: in Ansehung dieser so herrlichen Ausstapierang / und in Gegenhaltung meiner Armuthen was kan oder soll ich anderst thun als weinen? Qui viderunt templum prius flebant voce magna. Wessen soll ich mich dan endlich entschliessen / Christglaubige? Philippus sagt uns freylich mit seinem Leben / was wir Priester für ein Leben führen sollen: und führen wir ein solches? so gebet es mir derohalben recht / wan ich sage / ich habe Ursach zu zweiffeln / ob ich mich heut auf Freud / oder auf Traurenden soll. Soll ich weinen / wan ich gedencke an Philippum? oder soll ich mich erfreuen / wan ich sehe auf das gegenwärtige.

5. Den Zweifel müssen wir auflösen eben diejenige / die mit denselbigen gemacht haben. Warum weinten dan die ältere Isracliten? weil sie nemlich den grossen Unterschied sahen zwischen dem Tempel des Zorobabel, und dem Tempel der ware zu Zeit Neri. Ist es nit also? Jetzt aber wan sie gesehen hätten / das der neue Tempel / welchen der Fürst Zorobabel als ein geistlicher Sohn Neri bauete eben so herrlich seye / als der Tempel Neri seines grossen Vatters selbst ware / hätten sie ja gewiß nit geweint / sondern wären mit grosser Freud überhäufft worden? das ist ein richtiges. Nunmehr dan seye GOZT gelobt / das ich meines Zweiffels abkomme / wan es schon auch zu meiner eignen Beschämung geschicht. Ich kan es nit widersprechen / wan ich mir die Hochheit Philippi neben meiner mindesten Wenigkeit unter die Augen stelle / so kan ich nichts anderes als fürchten / und weinen: wan ich aber hingegen ansehe die geistliche Söhne Neri. Qui fuit Neri. Welche mit der Nachfolg ihres grossen Vatters den Tempel der Zu-

gend auferbauen / vil besser als der Fürst Zorobabel den Tempel Salomonis: wan ich in Warheit bedinke / das gegenwärtige Ehrwürdige Versammlung der Priester ein lebendiger Entwurff des ersten Tempels ist; so muß ich gleich wohl fürchten / und weinen für mich allein an ein einzelnes Orth spahren; mein ganze Predig aber mit Freud / und Frolocken einrichten. Vociferantes cum leticia. Gut Herz demnach! es ist wahr / was der Heil. Geist sagt; der Vater ist zwar gestorben; allein es hat das Ansehen / als wäre er nit gestorben: dan er lebt noch ganz eigentlich in seinem Sohn. Mortuus est pater, & quasi non est mortuus: similem enim reliquit sibi post se. Ja Philippus der geistliche Vater ist gestorben: Ja der Tod hat den herrlichen Tempel eingestrichen; aber gleich wohl hat es das Ansehen / als ob weder der Vater gestorben / weder der Tempel abgegangen seye / in dem die heilige Einsetzung vorhanden ist / in welcher der geistliche grossen Vater lebt / und der Tempel als wie vor stehet. Similem enim reliquit sibi post se. O dan gesegnet seye dieser Vater / gesegnet seye der Sohn dieses Vatters / worin uns ein so freundvolles Angedencken hinterlassen wird! und dieses so trostreiche Angedencken haltet heut diese Ehrwürdige Versammlung seinem grossen Patriarchen: und der hochansehliche königliche Rath hilffft das Fest ziehen. Und von eben diesem liegt mir ob ein Predig zu halten. Damit ich derohalben von meiner Forcht ungehindert glücklich auslange / wollen wir mit grossem Vertrauen die Gnad begehren / mit grossem Vertrauen sage ich dan sollen wir auf die Göttliche Mutter kein Vertrauen haben / da wir doch erslich alda in ihrem Hauff / und für das andere an dem Festag ihres grossen Liebhabers Philippi beysammen seynd? Ave MARIA.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris.  
Luc. 12.

### Erster Absatz.

Die Kerzen des Heil. Philippi Neri brennet / und leuchtet.

6. Das Leben eines Christen soll nichts anderes seyn / als ein immerwehrendes wachen / indem er Christum Jesum seinen Herrn immer zu erwartten muß / welcher ganz unsehbar kommen / und bey seiner Thür anklopfen wird zu einer solchen Stunde Hug. Card. des Todes / die er etwan im wenigsten an Luc. 12. in verdacht haben wird. Et vos similes hominibus expectantibus Dominum semper. Wie wir aber zu diesem einzigen aufwartten / und unvermeidlichen Empfang des Herrn uns richten und gefast machen sollen / gibt man uns auch zu vernehmen: Umgürtet müssen wir seyn / das mit wir nit einschlafen / und wohl gar verschlafen: und Liechter sollen wir in der Hand haben / also wie einer der mit einer

brinnden Kerzen in der Hand aufwar-  
thet. *Sint lumbi vestri praeinchi, & lucernae  
ardentes in manibus vestris.* O wohl ein  
armer Tropff / der schlafft in der Sünd/  
und lebt als wan er keinen Todt zu ge-  
warthen hätte; deme es beliebet unge-  
gürtet in der Finsternus zu wandlen!  
so stehen dan brinnende Liechter in der  
Hand eines Menschen sehr wohl? Ja  
sicherlich. Und von diesem redet der H<sup>ER</sup>  
absonderlich mit denen Apostlen / und  
Priestern. *Lucernae ardentes in manibus  
vestris.* Wozu aber dienen die Kerzen?  
für wahr zu leuchten taugen sie / wan der  
H<sup>ER</sup> gehlingen nacher Haus kommt. Ist  
es nit wahr? und hie mit hab ich mir jetzt  
schon einen Finger Zeig auf mein halten-  
de Predig erblicket. Was braucht man  
dan Hauptächlich / frage ich / zu dem  
leuchten. Difes: erstlich muß man ein  
Kerzen in Bereitschaft haben: hernach  
muß man selbe anzünden / und alsdan  
kan man damit leuchten. So laßt uns  
dan sehen / was gestalten Philippus in  
seinem Leben ein Kerzen bereitet habe /  
wie er selbige angezündet / und hernach  
damit vorleuchte.

7. Was das erste anbelanget: muß  
man nit gedencken / das die Catholische  
Kirchen heut das Evangelium von denen  
brinnden Kerzen darum abfinger; weil  
es ins gemein von allen Heil. Beichti-  
gern vorgelesen wird: nein / difes nit;  
sondern difes Evangelium trifft auf den

Heil. Philippum Nerium mit einer abson-  
derlichen Eigenschaft zu. Wer es wider-  
sprechen will / der komme mit mir; wir  
wollen einen aus seinen geistlichen Söhnen  
benantlich den purpurtragenden hochber-  
ühmten Baroniam fragen / was der Na-  
men Philippus eigentlich heiße? *Exaltians:*  
aufbrinndend sagt er; die unterfeste Aus-  
legung aber *Glossa interlinealis*, beglaubet  
es heiße das Wort Philippus: so vil als  
*os lampadis.* Wiltun ist Philippus eben so  
vil gesagt als brinndend. Das Wort  
Nerius aber ist eben so vil nach Zeug-  
nus der angedeuten Auslegung / als  
Kerzen. *Nerius id est lucerna.* Einfol-  
lich ist Philippus Nerius seine Namen nach  
nichts anderes als ein brinnde ange-  
zündte Kerzen. *Nerius lucerna exaltians.*  
sehe man derohalben zu wie eigentlich sich  
zur Sach füge das Evangelium / in wel-  
chem uns der H<sup>ER</sup> anbefiehlt / das  
wir brinnde Kerzen in der Hand tra-  
gen sollen: und ist difes in Wahrheit eben  
so vil als uns anbefehlen / das wir die  
Tugenden des Heil. Philippi Nerii in  
Händen haben / und nachthun sollen /  
damit wir ihn in dem Todt mit Freu-  
den empfangen mögen. *Lucernae ardentes  
in manibus vestris.* Wir schreiten unver-  
weilker zur Sach / und ist die Frag an  
den wie Philippus ihm sein Kerzen  
gemacht / und vorbereithet  
habe.

Baron. id.  
8. Annul.  
interlin.  
Joan. 1. S.  
Hierony de  
no. Heb. In-  
terlin. Luc.  
3. S. Geo-  
gor. li. 5.  
cap. 4. in 2.  
Reg. 15.

Zweyter Absag.

Die Kerzen des Heil. Philippi ist gar eyfertig gemacht worden aus  
Wax / welches von dem Hönig geläuteret war.

8. Die Kerzen wird gemacht aus ei-  
nem weichen Wax / welches sich  
von der Hand des Leb-Zelers  
nach belieben wenden / und hie-  
gen / und wohin man immer will /  
brauchen laßt. umgürtet euch / sagt uns  
Christus *IESUS* unser liebster H<sup>ER</sup>.  
*Sint lumbi vestri praeinchi.* Wissen sie  
wohl / warum difes? die Kerzen des  
Lebens muß auf dife Weiß gegossen wer-  
den / sagt der Heil. Vatter Bruno. Dan  
es kan keiner ein brinnde Kerzen wer-  
den / der sich nit zuvor umgürtet. *Non  
possunt illi esse lucernae ardentes, nisi qui  
lumbos praecingunt.* Was ist dan aber das  
umgürtet? unterschiedlich haben hierüber  
geredet die Ausleger der Schrift. Den  
H. Alexanderinischen Kirchen-Vatter Cy-  
rillus wollen wir vernemen. *Saccingi,*  
sagt diser / *significat agilitatem, & promp-  
titudinem.* Umgürtet sein / ist eben so vil  
als geschwind / hurtig behänd / und eyfertz-  
tig seyn. Und eben dife Hurtigkeit / dife

Geschwindigkeit ist ein Weeg / und Mittel wor-  
durch man dahin gelanget / das man  
als wie ein Kerzen brinndend werde. O  
Philippe wie behänd / und hurtig sihe ich  
dich nit gleich in deiner zarten Jugend zu  
allen dem / was *GOTT* mit dir schaffen /  
und verordnen wolte. Wie ware er nit  
so ergeben dem Gehorsam seiner Eltern!  
wan sie ihn anwiesen / das er an einem  
Orth solte stett verbleiben / bewegte er  
sich nit einmahl von dannen. Was wilt  
du werden mein Kind / sagten ihm etwan  
seine Eltern ein Ordens- oder Leyen Pries-  
ter? und auf dife Frag kunt man gar kein  
Antwort aus ihm bringen / welche doch  
bey anderen vilmahlen so vortrinng ist.  
Was wolte difes bedeuten? *GOTT*  
wolte nemlich mitler Zeit aus ihm ma-  
chen ein hell brinnde Kerzen zu Erleuch-  
tung viler Seelen: er aber schickte sich  
trefflich in die Sach; massen er ware  
biegsam / hurtig / und bereit zu allen gu-  
ten.

8. Brun.  
luc. 5. de  
Cocellor.  
Cyril. Alex.  
in Carem.  
luc. 12.

Geshwind / geschwind schreyen ein-  
 ander die Engel mit lauter Stimm zu :  
 hebt das Thor unversehrt aus dem  
 Angel. *Attollite portas Principes vestras.*  
 Hat einer bald einmal ein solches enlen  
 ersehen! und warum dan soll man die  
 Himmels Pforten gar aus dem Angl heb-  
 ben? damit der König der Glory seinen  
 Einzug nach der läng / und nach der  
 breite halten könne. *Et introibit Rex gloria.*  
 Damit der Herr der Kräfte einziehen  
 kan. *Domini virtutum ipse est Rex gloria.*  
 Die himmlische Geister reden allda dem  
 Buchstaben nach von dem Einzug / wel-  
 chen Christus unser Erlöser an dem Tag  
 seiner glorreichen Himmelfahrt gehalten  
 hat. Also leget es aus das Kirchen-  
 Hertz Augustinus, und ins gemein alle. In  
 dem sittlichen Verstand aber ist dieses  
 auch geredt auf den Einzug / welchen  
 GOTT halter in seiner menschlichen  
 Seel / wie es der Seraphische Bonaventura  
 ausweiset. Da gehen die Himmlische  
 Einsprechungen vorher / und mahnen an  
 daß man die Thür aufmache. *Uc aperia-  
 mus portas cordis nostri Christo.* Das lasse  
 ich mir nit übel gefallen. Gleichwohl  
 aber / wan es genug wäre / wan die  
 Porten nur eröffnet wurde / warum soll  
 man selbe gar ausheben? eröffne man  
 nur die Porten / und der König der  
 Glory wird / und kan alsdan schon ein-  
 ziehen / und allda seinen Himmel auf-  
 schlagen. Nein schreyen sie: *Attollite.*  
 Hebt die Porten gar völlig aus dem  
 Angl / und legt selbe beyseiths; dan  
 man braucht ja kein Thor / wo alles offen  
 stehen muß? die gemeine Auslegung  
 sagt hierüber / die Herzen müssen Christo  
 dem HERREN frey offen stehen. *Uc  
 patefactis cordibus Christum admittant.* Ver-  
 stehen sie die Sach nach gemühen Christ-  
 gläubige. Ein Thür ist wegen der Kom-  
 mentlichkeit der Inwohner im Haus  
 verordnet? Wan etwan die Sonnen-  
 Hit / oder aber hingegen der rauche kalte  
 Luft zu stark einbringen will / schliesse  
 man die Thür zu: beliebet es aber in  
 dem Haus einen frisch durchstreichenden  
 Luft zu haben / oder auch die Sonnen  
 zum austrücken einzulassen / so spert  
 man die Thür anghweit auf. Will man  
 etwan einen nit gern in dem Haus ha-  
 ben / so schließt man ihm die Thür vor  
 der Nafen zu: will man einem angeneh-  
 men Gast den Eintritt geratten. So  
 eröffnet man dieselbe: spert man etwan  
 die Thür nur halb auf / so muß einer  
 auf der Seiten hinein schliessen. D-  
 ses weiß man schon alles vorhin. Dero-  
 wegen dan heist es bey denen Englen:  
*Attollite.* Wir wollen uns mit dem nit  
 vergnügen lassen / daß man die Herzens-  
 Thür nur allein aufschliesse / sonder  
 gänglich muß selbe ausgehoben werden.

*Attollite portas.* Allermaßen wan es dem  
 König der Tugenden belieben wird in die-  
 sen Himmel einzuziehen mit seinem gan-  
 zen Anhang / und begleitet / so mag er  
 nit haben / daß ein solche Thür sein  
 solle / die man nach belieben des In-  
 wohners schlüssen / und öffnen kan; son-  
 der vilnehr will er haben ein Thor ohne  
 Thor allzeit offen stehend / damit Chris-  
 tus nach seinem belieben einkehren kan.  
*Attollite portas, ut patefactis cordibus Chris-  
 tum admittant.* O andächtige Seelen!  
 sehet dan / was den Eingang der Tugenden  
 verhinere / wan wir unser eignes Be-  
 lieben wollen Portner seyn lassen / dieses  
 verhindert es. In dem lebendigen Him-  
 mel des Heil. Philipp aber / O da ware  
 kein eigener Willen anzutreffen /  
 sonder ein lautere Porten ohne Worten  
 ware allda allzeit fertig / und bereit die  
 Göttliche Anordnung einzulassen / und  
 zu empfangen. Er ware ein bieglames  
 Wax ganz geneigt / und willig sich in  
 ein brennende Kerzen verhalten zu lassen.  
 Ja damit er desto behender seyn möchte /  
 hat er sich fleißigst umgürtet. *Sicut  
 lumbi vestri praecincti.*

Noch etwas mehrers scheint hinter  
 der Sach zu seyn. Was ist dan endlich  
 sich umgürtet. Der grosse Lehrer Ter-  
 tianus sage es uns: id est, sagt dieser / *ex-  
 pediti esse ab impedimentis laboriose vite, et  
 implicita.* Umgürtet ist nichts anderes  
 als wan sich der gerechte Mensch losma-  
 chet / und abthut von denen Verhinder-  
 nissen / so die Welt auf den Weeg zu-  
 gen pflegt. Sich umgürtet / ist eben so  
 vil / sagt der grosse Heil. Augustinus,  
 als sich erheben und absondern von der  
 Erden mit dem ganzen innerlichen Heil-  
 Rath der Anmuthungen um hienit dem  
 Zoll zu entgehen / worzu uns die ible  
 Neigungen zu ziehen begünnen. *Propter  
 continentiam ab amore secularium.* *Item  
 Zufolg ist in unserer Gleichnus das man  
 gürtet nichts anderes / als das Wax  
 von dem König leuteren / und absonde-  
 ren / damit die Evangelische Kerzen desto  
 füglicher möge verfertigt werden. Phi-  
 lippus hatte einstens vor sich ein grossen  
 Regal Bogen Papier / ein Kratten / dar-  
 rauf ware entworfen der Stamm-  
 Baum seines hochadelichen Geschlechts:  
 und dieses zerisse er in vil Stück. Was  
 ist dieses bey Philippo? Es siele unferem  
 Heil. Philippo zu ein über die massen re-  
 che Erbschafft von seinem Herrn Vete-  
 tern: diese schlägt er aus / nimbt nit an.  
 Was ist dieses bey Philippo? Es sienge  
 Philippus zu Rom an ein einfames Le-  
 ben / er behaiffe sich sehr arm / legte sich  
 auf ein strenges Fasten / und enthalten /  
 er brachte sein mehriste Zeit in dem  
 Bett / und Betrachtungen des ewig  
 Ding zu / und was ist dieses bey Philippo?*

Plal. 23.

August.  
bi.Gloss. in  
Plal. 23.

Similitudo.

er begabe sich mit großem Fleiß auf die Erlangung der Geschicklich- und Gelehrtheit: mit einem noch vil größeren Fleiß aber verlegte er sich auf die Tugend, und was wäre dieses alles bey Philippo? nichts anderes warhafftig wäre es / als ein umgürten. Des Hönig der falsch betrüglichen Welt / und ihrer Gelüsten / und Herzabstossenden Süßigkeit sündere / te er von ihm ab / damit er als ein schön lauterer Wax in ein Kerzen des Göttlichen Liechts verendert wurde.

Es ist nit ohne besondere Anmerckung zu umgehen jene Sorgfalt / so der Patriarch Abraham vorgeföhrt / als er das Holz ordentlich zuamen gehauen / und vorhinein zugericht hat für das von GOTT ihm angeschaffte Schlacht-Opfer. Der geistreiche Abulenſis beglaubet / es seye dieses fast sein erste Richtung gewesen / als er von Hauß ausgegangen

Genel. 22. d. 1. lib.

ist. Cümque concidisset ligna in holocaustum. Wie da Heil. Patriarch / sorgst du dan es werde auff dem Berg Moria kein Holz anzutreffen seyn? nimm mir dein Schwert / oder endlich ein Art mit dir zum hauen / und du wirst Holz genug finden. Dan Gott / der dir dieses Opfer anschaffet / wird an Holz zu Vollziehung dessen nit gebrechen lassen. Nein / sagt mir Abraham, das Holz will ich gleich jetzt hauen. So fürchtet er ihm dan? keines wegs / sagt der hochgelehrte Oliva, sonder es wäre ein vernünftige wohl bedachte Fürsichtigkeit. Abraham hat bey ihm selbst reiflich erwogen / wie das er von Gott zu einer sehr hohen Verrihtung beruffen ward: deswegen dan machte er gleich von Hauß aus die gebührende Veranſtaltung dem Göttlichen Veruff nach zu kommen. Nit weit von seiner Wohnung wußte er den Wald: und da sagt er bey ihm selbst. Dort auf dem Berg / wo ich hinreise / wurde ich etwan schon ein antreffen; gleichwohl aber / wan ich auf dem Berg seyn wird / so wird ich nit mehr lang Zeit zum holzhauen haben / sonder ich wird müssen das Opfer anfängen. Derwegen dan / damit mich

als dan nichts mehr irze das Schlacht-Opfer unverzüglich zu verrichten / will ich gleich jetzt anfängen das Holz mir für die Hand zu richten / und soll dieses in meiner Abreise das erste seyn. Cümque concidisset ligna. Lasse ihnen dieses wohl gesagt sein all die jenige / welche von GOTT zu seinem besondern Dienst beruffen werden. Lassen es ihnen gesagt seyn die jenige / die man etwan also reden hört: wan ich einstens ein Priester schon würcklich seyn wird; als dan wird ich mich an heilige Ding gewöhnen. Und mithin lassen sie einen ganzen wüthen Wald von allerhand ungezämbten Bergierden in ihrer Seel aufwachen / und hat eben zu thun / daß sie nit selbst wilde Thier werden. Als dan wan man schon würcklich ein Priester ist / ist es Zeit / daß man GOTT seine Söhn des Geists opffere: daß man die Welt mit Göttlichen Liebs-Feur anflamme. Jetzt / jetzt gleich frühzeitig muß man umhauen / und ausreuten / damit man hernach brennen / leichten / und opffern kan. Tyroneſe mo-  
neo, sagt der geistreiche Schrift-Setzer Oliva / ut si hostiam meditatur, ligna parent. Das Waizen-Körn in muß zu vor selbst vollkommen auswachsen / sagt der güldene Mund / und hernach kan man es allererst mit Nutzen ausfäen. Zuvor muß es in der spitzigen rauchen Aeher wohl ausgefocht werden / und sich verborgen halten / ehe es in die Erden zu einem neuen Schindt verfällt werde. O heiliger Philippe, was lehret uns nit dein Exempel! er hauer um sich / und haut alles vor sich ab / alle Ehren / alle Reichthum / alle Freundschaft / allen Anfang der Welt / alle eigne Annehmungen / alles allein darum / damit er das Wax von dem Hönig läutere. Darauf legt er eben dieses Wax an die Sonnen durch das Gebett / und embsigen Fleiß im studieren: umgürtet sich mit großer Sorgfalt / damit er ungehindert zu GOTT kommen möge.

Oliv. in Genel. 22. Chryl. hom. 11. ad pop.

Sic lumbi vestri  
præcincti.

Dritter Absatz.

Die Kerzen des Heil. Philippi Nerij brinnet mit innerlichem Feur so stark / daß sie bricht / und mithin noch heller leuchtet.

12.

Un ist die Kerzen verfertigt. brinnt aber Philippus? O daß auch wir also brinneten! lucernæ ardentis in manibus vestris. Hierüber stellet der Ehrwürdige Simon de Cassia sein Auslegung mit folgenden Worten:

lucernæ ardentis in manibus, opera bona sunt, accensa igne veritatis, & charitatis. Die gute Werck machen einem ein brinnende Kerzen in die Hand / sonderlich wan das Feur der Liebe darzu kommt. Der grosse Heil. Pabst Gregorius sagt /

Cassia lib. 6. c. 30.

es

S. Gregor.  
Hom. 13.  
in Evang.

es seye nichts anderes als dem nechsten ein gutes Exempel geben mit Verrichtung guter Werck. Allein warum bemühe ich mich ein andere Auslegung auf die Ban zu bringen / da doch kaum ein bessere seyn kan als das Leben unseres Heil. Philippi? Philippus exaltatus. Philippus brinnet in der Liebe zu dem ewigen: er brinnet vor Haß gegen der Sünd: er brinnet mit einem leuchtenden Feuer in der Hand / mit welchem er sich selbst besühet / und auf andere wenig acht hat: er tragt das Feuer in der Hand vor ihm her / damit er nichts anders als allein dieses Feuer ansehe / und das übrige alles für einen blauen Dunst / und Schatten halte: er tragt das Feuer in der Hand; dan die Werck seiner Hand / und nit die Wort seiner Zungen seynd Zeugen seines brennhizigen Gebetts: er brinnet in der Liebe GOZes: er brinnet von Eyffer um die Ehr GOZes: er brinnet mit Lieb gegen denen Seelen. Lasset mir jetzt der Zeit / daß ich ihn frage: mein Heil. Philippe / was ist dieses? wie kan ein so grosse Lieb sich betragen mit einer so grossen Verschwiegenheit? wissen sie / was mir sein grosser Geist zur Antwort gibt: man muß vorher brinnen / ehe man leuchte / sagt er mir. O was für ein Spot ergethet nit hiemit über uns / wan wir vor leuchten / als brinnen wollen! *Lucernæ ardentis; Philippus exaltatus.* Heiligster liebe reichster GOZ! sibe zu Philippus verbrinnt ganz / und gar in deiner Liebe! sibe nur / wie er sich nit vor lauter unverträglichem Innbrunst auf die bloße Erden hindan wirfft. Hört ihr nit / was sagt / und klagt. Nir mehr. Dan sonst verbrinnt es. Ist dan kein Mittel wider so heftige Feurs: Flamm? Ja doch es gibt Mittel.

Ihr werdet glaublich schon wissen / Christglaubige / was sich mit unserem Heiligen für ein sonderbar grosses Wunder begeben hat. Er hielte einstens / als er 29. Jahr alt ware / bey dem Göttlichen Heil. Geist etwas innbrünstigers um seine Himmlische Gaaben an / und da fande er sich in einem Augenblick von dem Feur dieses Göttlichen Liebs: Geist also erfüllet / daß er Krafftlos auf die Erden darniderfiel / und so gut er kunte seiner Brust Luft machen muste die Hiß in etwas zu hemmen. Er hat sich in dem Geist ganz freudig erhebt / welches aber mit so ungemein grosser Bewegung / und Herzklopfen geschehen ist daß er es selbst nit begreifen kunte: und dieses hielte so lang an / bis gleichwohl neben dem Herz ein grosse Geschwulst auf der Brust sich erhebt aus Ursachen; weilen allda die zwey obere Rippen geschnelt und gebrochen seynd / wie es nach seinem Tod der Augenschein gezeugt hat.

Was halten sie von diesem so wunderlichen Zufall? Philippus begunte fast allerdings vor heiliger Liebe gar zu verbrinnen / und da reißt ihme GOZ die Brustwand ein / ihm Luft zu machen. David der Heil. König mag hierüber wohl sagen / das Herz seye ihme warm worden. *Concaluit cor meum intra me.* Philippus hingegen wird mit dem Chaldäischen Dolmetsch sagen / sein Herz habe ihm vor Liebs: Zwang wollen aus dem Busen fahren. *Ebullivit cor meum.* David wird etwan auch sagen: das Herz seye ihme als wie ein Wax geschmolzen. *Cor meum tanquam cera liquefcens.* Worauß Philippus abermahl mit dem Chaldæer sich noch besser erklärend sagen wird / sein Herz habe anfangen zu springen / und klopfen: *Factum est cor meum palpitans.* Die Heil. Braut begehrt in dergleichen Umständen Früchten / damit gelabet zu werden; weilen ihr wegenilbergang der Liebe ein Unmacht wolte zustossen. *Separate me malis, quia amore languo.* Bey Philippo aber ist die Innbrunst also hoch geffigen / daß selbe anderst nit kan gestillet werden / als daß die Brunn sich öffne / und auseinander thane / damit die Hiß mehrer Platz zum Abkühlen habe.

Wan ich aber meinem Gemüth die Sach etwas mehrers zu erwegen überlasse / so wird ich zu noch andern Gedanken hierüber verleitert. Philippel! so hat dir dan die Himmlische Lieb zwey Rippen im Leib gebrochen? zu was für einer Zeit und Gelegenheit ist dieses geschehen? ehe er hat angefangen die Welt mit seiner Lehr zu bestralen. Wan dieses ist / so nimme es mich nit mehr wunder / daß ihme die Brust zerfprungen ist. Ich will es euch augenscheinlich zeigen / wie es hergangen ist: Da richtete sich nur ein über ein grosses von Erz gegossnes Heyß Stuck in dem Zeughaus: lade darfführet mit Pulver / darauf vermache er vort her das Loch / den Mund des Kofers. Hernach lege er Feur zu / und zinde es an. Ehe er alsdan zu / was geschehe. Das Stuck wird auf der Seiten aufsprungen. Kan nit anderst seyn. Eben also Philippus ware geladen / und wohl beladen mit der schönsten Liebe GOZes / und ausbündigen Seelen: Eyffer / wan ihm aber der Mund verhalten wird / was ist es hernach Wunder / wan die Seiten schnellen muß? Der Göttliche Geist verschnellet die liebende Seel als sein Braut mit einem Granat: Garten / oder Paradenß: und ich darf sagen / dieses seye ganz eigentlich auf den Heil. Philippum *Nerium* geredet. *Emisiones tunc paradisi malorum puniceorum.* Datum aber wird die Gleichnus mit dem Granat: Apffel angefelt / und warum nit mit andern Früchten? will uns etwan hiemit

laß gegeben werden zu behaupten / daß gleichwie der Granad: Apffel mit der Cron anfängt / also habe Philippus sein Vollkommenheit angefangen / wo anders re enden? oder wegen der verwunderlich schönen innerlichen Ordnung mit Uebereinstimmung der Gemüths: Regungen / deren der Granad einen Entwurf in seinem eingeschlossnen Kordenlein in sich begreiffi? Der gelehrte Philo Carpocius solle uns den rechten Grund sagen. Es hat der Granad: Apffel / und ein fromme Seel / dessen der Granad ein Ebenbild ist / in sich die Körnlein heiliger Gedanden / und Begierden / welche sie häret: gleichwohl werden diese verborgen / und eingeschlossen gehalten / bis sie hernach zu ihrer gelegnen Zeit hervorbringen. Comparatur sancta anima, seynnd seine Wort / malo punico, quia fovet in sinu suo cogitationum, & desideriorum optimorum grana pulcherrima, quae se opportuno tempore promunt, & aperiant. Dises ist schon recht geredt. Allein ich frage / wie kommen die Körnlein aus dem Granad: Apffel hervor? beobachtet wohl / Christ: glaubige / wie der Granad: Apffel zu wachsen pflege: wie er seine Kordenlein unter der Rinden womit sie bedeckt werden / in ein Ordnung neben einander hets: stelle: wie sie in dieser Stellung nach / und nach von der Sonnen ausgefodt / und zeitig werden: dergestalten dan ist er schwanger mit seinen schönen Rubinen. Entzwischen kommt die so edle Frucht niemand zu Nuz. Was geschicht dan? dises: der herrliche Granad wird endlich der Sach gleichsam vorzüfftig / und will es nit mehr bey dem vorigen verbleiben / sonder auch andern seine Schatz zukommen lassen / darum schnellet er auf. Frasco malo punico. Sagt der geistreiche Casiodorus, candor interius apparet. Wohl: an dan! eben dises ist die Ursach / warum dem Heil. Philippo Nerio sein Brust: Wand aufgebrochen ist / als wie noch einmahl ein edler Granad aufzubrechen pfleget; diemeylen er nemlich die Göttliche Liebe nit mehr allein in seinem Herzen extrahen wolte / oder kunte / darum last er selbe mit Gewalt ausbrechen um damit auch andere / und / so es moßlich / alle anzukommen. Allein in diesem Granad: Paradyß will mein guter Will noch nit ruhen: trachtet noch weiter.

Warum frage ich ferner / ist dan endlich die Brunnst Philippi besagter massen erweiteret / und zersprengt worden? darum; weilten GOTT zeigen wolte / was er der Welt gebe / indem er ihr Philippum gibet. Ein Stell der H. Schrift soll mir dise Red des mehreren erklären. Si acvero, ut fulgur gladium meum, reddam ultionem hostibus meis. Wan ich ein: stens / sagt der allmächtige GOTT /

mein Schwert schärfen wird / als wie ein Blitz geschäfft ist / alsdan wird ich mich an mein: r Feind: rächen. An was für Feinden / sagt GOTT: daß er sich rächen will? an denen Feinden seines auserlesnen Volcks / sagt mir der geistreiche unergleichliche Abulensis; dan dise haltet GOTT für seine eigne Feind. Id est de hostibus judaeorum, qui iunt hostes mei. Bey dem Christen: Volk aber sagt der Heil. Vatter Ambrosius, seynd Sünd und Laster die Feind GOTTes. An disen meinen Feinden will ich mich rächen / sagt GOTT: dise will ich gänzlich vertilgen: Reddam ultionem hostibus meis. Und dises wird alsdan geschehen / wan ich mein Schwert als wie einen Blitz wird geschäfft haben. Sic acvero ut fulgur (oder wie Laurentus anmercket ut fulmen. Als wie ein Donner: Käl selbst) gladium meum. Was ist aber jetzt dises für ein Schwert? so als wie ein Donner so schäfft ist? dises zu erkundigen / müssen wir zuvor wissen / was ein Blitz / ein Donner seye / und wie er herkomme. Der weise Seneca beglaubet der Blitz oder Donner seye ein unterdrucktes Feuer / welches hernach mit Gewalt durch die Wolcken austringt. Men est coactus ignis, & impetu jactus. Wir wollen dises etwas mehrers erklären. Es steigt von der Erden über sich bis in den mittlern Bezirk des Luftes ein warme dämpffige Zehndigkeit / aus dieser wird hernach ein Wolcken / und ein hitziger umfahrender: doch truckner Auszug. Disen umringet hernach die Wolcken / mithin aber wird derselbe nit immer beser zusamm getrieben / und erhigt / ja auch gar angezündet: und man er alsdann dergestalten geängstiget wird sucht er mit Gewalt einen Ausgang / und zertheilt das Gewölk: wollen die Wolcken nit weichen / sonder unterdrucken selben noch mehr / so erzündet er sich auch noch mehr: darauf werden die Wolcken Klags herum in Feuer gebracht / wodurch die Brunnst nur immer desto größer wird. Alsdann brinnet zwar das Feuer innerhalb dem Gewölk / allein es leuchtet nit. Alsdorten brinnt es / aber es findet nit an. Bald aber darauf sehen sie zu / und spitzken die Ohren. Was sehen sie? einen Blitz / der die ganze Welt erleuchtet. Was hören sie? einen Donner / der die ganze Erden erschüttet. Wo kommt dises so gählinge Licht / und Gerösch her? der weise Seneca sagt es: jener aufsteigende exzündete Dampff hat die Seiten der Wolcken / so ihn unterdrückt hielt / durchbrochen. Quis non concedet ignem rumpere posse nubes, si plurimarum acervo nubium oppressum est. So ist dan jetzt die Wolcken zertheilt? so ist ja einfolglich auch schon ein Blitz / und Donner: Käl

Abul. ibi. Ambros. in Plal. 17. August. in Plal. 77.

Lauret. v. fulgur.

Senec. li. 2. nat. 99. cap. 16. Trel. lib. 6. Philos. nat. cap. 11.

Similitud.

Senec. it. ad. cap. 20.

Carpoc. in Cas.

Casiodor. ibi. apud. Gualter.

Donner. 39.

vorhanden der anzünden / und erleuchten kan? Fragen sie nur mehr anjeho / und sie werden bald innen werden / wer jenes Schwerdt geschärfft als wie der Blitz: mit welchen GOTT die Sünden zu vernichten versprochen hat. Aber nein / sie darffen nit vil fragen: sehen sie nur den heiligen Philippum an. Es brinnet sein liebendes Herz hoch erhebt von der Erden: und indem selbes sich einsam eingeschranckt / und eingezogen haltet / brinnet es nur desto mehr: es brinnet; aber es leuchtet noch nit: es verbrinnt fast gang; aber es zündet noch nit an. Jetzt aber wird das Gewölk seiner Brust mit Gewalt zertrennet. Und was war dieses anders als daß der gültige GOTT sich also verlauten lassen: die Welt soll wif

sen / daß ich ihr in meinem Philippo einen solchen Blitz / und Feur-Strahlen zuschiecke / durch dessen Liecht / und Lehr sie erleuchtet: durch dessen Lieb / und Hülff sie entzündet werde. Dieses ist das bligende Schwerdt / so mit dem brinnenden Eyser die Sünd / meine Feind austilgen / und zernichten wird. Si acuero, ut fulgur gladium meum; reddam ultionem hostibus meis. Sehet dieses ist die Ursach / warum dem Heil. Philippo sein Brust von einander gesprungen ist. So ist dan dieses die brinnende Kerzen? der Allerhöchste seye unendlich gepriesen / der seiner Kirchen / und der ganken Welt einen solchen Blitz / ein so hellbrinnende Kerzen verordnet hat. *Lucernae ardentis in manibus vestris,*

### Vierdter Absatz.

Die Kerzen des Heil. Philippi leuchtet mit seiner Lehr / mit seiner Weisheit / und mit der ausgerichten Congregation.

26.

**W**ohlan Christglaubige! wir haben nunmehr die Kerzen unseres Heil. Philippi mit nur allein schon fertigter / sonder auch schon angezündter vor uns. Sie brinnet schon / ja sie leuchtet auch schon. *Lucernae ardentis in manibus vestris.* Das Liecht einer solchen leuchtenden Kerzen seynd die Evangelische Warheiten / sagt der grosse Heil. Lehrer Hieronymus. *Prædicationis videlicet Evangelicæ.* Philippus aber hat anfangen zu leuchten / und erleuchten mit allerhand verübten eifrigen Liebs-Stücklein / mit einem heylsamen Rathgeben / mit welchen er sich bey denen Leuthen nach / und nach bekannt / und angenehm machte. Wer wird es aber mit einer Red verfassen können / welchermaßen er sich ganz / und gar auf das Heyl des Nächsten verlegte? allein was kein anderer nit leicht aussprechen kan / das spricht das Heil. Evangelium selbst aus. *Lucernae ardentis in manibus vestris.* Ein brinnende Kerzen in der Hand rühmet der goldene Redner der Heil. Petrus zweyfach / daß es nemlich nit nur mit dem / der es tragt / den Weeg weise / und leuchte / sonder auch vilen andern / die darnach / oder darneben hergehen. *Non portant tantum lucerna lucet, sed multis.* Anbey aber ist nit auffser acht zu lassen / daß der HERR haben will / man solle das Liecht in denen Händen tragen: *in manibus.* Wäre es dan nit genug / wan man es nur in einer Hand trüge? nein / ein Hand fleckt nit. Alle zwey Hand müssen mit dem Liecht besetzt seyn. Und sicherlich dem heiligen

Philippo wurde kein Hand frey gelassen; beide müssen mit Brinnen / und Leuchten beschäftigt / und angefüllt seyn. *In manibus vestris.*

Den grossen heiligen Patriarchen Abraham müssen wir noch einmahl befehen; dan er ist ein außbündiger Entwurff unseres grossen heiligen Patriarchen Philippi. Wan wir demnach den Groß-Vatter Abraham betrachten / wie er sein Haus und Hof verlast als ihm ein so Zahl-reiches Gefolg / und Vermehrung seines Geschlechts versprochen worden / so werden sie bald gewahr werden dessen / was der Göttliche Text bey dem Auszug aus dem Land Haran anmercket; wie daß nemlich mit ihm gezogen seynd alle Seelen / die er in Haran gebohren hat. *Et animas, quas fecerat. Viri gelehrte Lyranus sagt / es seyen ihm nachgefolgt die jenige Seelen / die er in dem ungläubigen Land bekehrt hat; dieses waren seine geistliche Edeln / und Edelter. Viros, & mulieres, quos converterat ad cultum unius Dei.* Sehen sie da / wie auch unser Heil. Patriarch Philippus begleitet wird von unzählbaren Kindern / die er im Geist GOTT geboren hat. Betrachten wir aber den Patriarchen Abraham in einem andern Stand / und Land / wie er nemlich zu Mambres seine Hütten / und Gezelten aufgeschlagen hat: so gibt ihm allda die Schrift Zeugnis / was gestalten er daseibst einen Altar den HERRN anzuberten aufgerichtet habe. *Edificavi que ibi Altare Domino.* Sehen sie dan nit auch / wie unser grosse Patriarch beschäftigt ist in

a. Chrysol.  
serm. 22.

Aufrichtung seines Oratorii, weiß nit soll ich es Bitt- oder Liebs-Stiftung nennen; zumahlen selbes zugleich zu Fortsetzung der Christlichen Liebe und des Gebotts verordnet ware. Betrachten wir ferner den Patriarchen Abraham, wie er in der Gegend Berlabee sich einfindet: so sagt die Schrift von ihm / er habe alldahin einen Lutz Wald gepflancket. *Plantavit nemus in Berlabee.* Sehen sie allda in dem Schatten / wie auch unser Heil. Patriarch Philippus seine geistliche Sohn auf annemlichen Plätzen sich zu erquickden verordnet / damit sie hernach mit größern Muth widerum an die heilige Übungen des Geists setzen mögen? In der Gegend Berlabee, sagt ferner die Schrift / habe Abraham den Namen des **HEILIGEN** angeruffen. *Invocavit ibi nomen Domini.*

Genes. 21.  
Pined. de  
Salom. li. 3.  
cap. 27. n. 8.

Genes. 21.  
Pined. ibi.

Und dieses ware nach Zeugnis des hochgelehrten Pineda nichts anderes / als daß Abraham alldorten ein öffentliche Schul aufgerichtet hab / in welcher man die dem wahren GOTT gebührende Verehrung erlehnen sollte. *Tanquam ex gymnasio publico, & domo doctrinae.* Und dieses nit allein / schreibt der gelehrte Lippomanus, sonder noch darzu lehrete alldort der große Patriarch Abraham vermittelst ver schriebenen Satzungen / wie man sich in Vollkommenheit des Lebens üben soll. *In religione institutos, ad vitam meliorem instituta dimittebat.* Zu diesem allem köffet noch hinzu / daß der Purpur tragende Cajetanus, diese Schul des Patriarchen Abrahams so gar ein Oratorium nennet. *Ut esset Oratorium tam sibi, quam aliis.*

Lippom. in  
Cajetanus.  
Genes. 21.

Wo kunte einer einen ausführlichen Entwurf des Heil. Philippi erfinden in Stiftung seiner Versammlung des Oratorii; da er selbes bey der heiligsten Mutter GOTTES **MARIA** zu Vallicella angefangen / in welchem als in einer öffentlichen Schul der sichere Weeg des Heils / und vollkommenen Lebens; Arth gewiesen / und erklärt wird? *Tanquam ex gymnasio publico: & domo doctrinae, ut esset Oratorium.*

18.

Allein ob zwar dieses alles wohl zu trifft / so soll doch dasjenige / was mir zu meinem gemachten Vorsatz zum besten tauget / nit in Vergessenheit gestellt werden. Der Patriarch Abraham führte / wie von ihm die Schrift ferner bezeuget / seinen Sohn Isaac zu dem Brand- und Schlacht-Opfer dahin. Können sie ihnen etwan einbilden / wie der Patriarch seye daher gangen? die Heil. Schrift sagt also: *ipse vero portabat in manibus ignem & gladium.* In denen Händen trug er das Feuer / und das Schwerdt. Heiliger Vater Abraham wie ziehest du so ernsthaft daher? daß du das Feuer in der Hand daher tragest / das ist eben nit unrecht angericht; aber das Schwerdt

Genes. 22.

de Barzila Sanctorale.

hätte ja können bis auf sein Zeit in der Scheid an der Seiten hangend verbleiben? wilst du dan diese Unbequemlichkeit die ganze Reif hindurch erdulden? laßt ihn gehen / wie er geht / sagt der geistreiche Philo Alexandrinus. Wan Abraham der geistliche Vater der Ungläubigen ist / so gebühret ihm nichts anders in die Hand als Feuer / und Schwerdt. Feuer soll und muß er sich tragen / damit er erleuchte / entzünde / ja auch alles Irdische verzehre: nit weniger muß er ein Schwerdt haben / und damit abhauen alle Neigungen des Fleischs und Bluts / und hierzu muß er beide Hände anwenden; also daß einem geistlichen Vater zu nichts anderes ein Hand übrig bleibe. *Acceptit, lauten die Wort Philonis, ad Phil. lib. 2. ignei gladii similitudinem ignem, & gladium, Chetab. resecare, & exurere, quicquid mortale habebat.* O großer Heil. Patriarch Philippo Nerio! du verlegest dich ganz / und gar auf den Seelen Eysen / also zwar / daß du weder ein Zeit weder ein Hand übrig hast etwas anderes zu unterfangen / als nur allein in deinen geistlichen Kindern die Neigung zu dem Irdischen zu verzehren / und sie in der Liebe GOTTES zu entzünden. Abraham truge in einer Hand Feuer / in der andern das Schwerdt / du aber hast in beiden Händen das Feuer welches nit minder als Schwerdt / und Blig erleuchtet / anzündet / verzehret / und abschneidet alle Verhindernus der Heil. Liebe. *In manibus.*

ad Phil. lib. 2.

19.

Ich wende mich nunmehr widerum zu denen Leuchtern / worvon in dem Evansgelio Meldung geschiet. Wan es nun der Göttliche Befehl ist / daß die Hand mit Tragung der Kerzen sollen beschäftigt seyn / so wird es sich ja nit wohl süngen wollen / daß man beede Hand an ein einzige Kerzen halte? daß der Leuchtertrager der Acolithus in der Kirchen bey dem hochfeylichen GOTTES Dienst nur ein Kerzen auf einem Leuchter mit beeden Händen daher trage / das sehen wir wohl. In einem allererst anfangenden Acolitho, dessen Amt nur in Leuchtertragen besteht / da mag es schon gelten / sagt Christus der **HEILIGEN**; aber bey einem schon vollkommenen / und ausgemachten Diener der Kirchen GOTTES / der gleichen Philippus einer war / erleckt ein Kerzen in beede Hand nit; sonder es muß in dieser Hand ein Kerzen seyn / in der andern auch eine. *Luceina ardentis.* Zwen Kerzen-Lichter soll man in denen Händen haben / wie der Heil. Philippus lehret: in der rechten Hand das Licht der Sanftmuth / und Gürtigkeit; in der linken aber das Licht der Strenge / und Schärffe. Wan man nichts als lauter Annemlichkeit / und Güte vorkhret / so wird der Allereifrigste im Geist trag

Et 2

wer

werden; seht es hingegen nichts ab als Strenghheit / so werden die Schwachen bald einen Verdruss ab dem geistlichen Leben bekommen. Wo man aber mit Bescheidenheit in die Sach gehet / und beede Hand mit seiner gebührenden Maass zu gebrauchen weiß / alda werden die Schwache aufgemunteret mit der Güte; die Etsrige hingegen mit der Strenge nit verderbt. *Lucernæ ardentes in manibus.*

20.

Ist nit eben dieses / was uns Christus der HERR in seinen mehrsten Verordnungen als ein gang sichere Regel hinterlassen hat? bald werden wir ihn sehen als einen guten / liebeichen Hirten / der das verlorne Schaaf sucht: bald aber als einen gütigen Vatter der dem verlornen Sohn mildherzig begegnet. Aber da müssen wir acht haben mit was für einem Unterschied dieses geschehen seye. Das verlorne Schaaf nimbt er auf seine Schultern. *Imponit in numeros suos.*

Luc. 15.

Seinem verlornen Sohn hingegen sollt er selbst auf seine Schultern. *Cecidit super collum ejus.* Sehen sie nit / wie er einen erleichtere / den andern beschwere / mit beeden jedoch höchst liebeich? die Ursach ist; weilen das Schäfflein aus Unwissenheit geirret / der verlorne Sohn aber aus Bosheit seinen lieben Vatter verlassen hat. Jenen von Mutterleib aus blinden Menschen hat er ungebettet sehend gemacht. *Vidit hominem cæcum.*

Joan. 9.

Von dem Blinden zu Jericho laßt er sich lang lang bitten / bis er sein Elend anseheth. *Domine ut videam.* Jenes Samaritanisches Weib kommet er mit freundlichen Worten selbst an / und begehret von ihr Wasser. *Da mihi bibere.* Hingegen wendet er sich von dem Cananaischen Weib mit Ernsthaftigkeit / ja wohl auch mit einer gänglichen Verlassenheit ab. *Non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus.*

Luc. 18.

Es ist nit gut denen Kindern das Brod nehmen / und denen Hunden fürwerffen. Aufwas war dieses alles angesehen? auf nichts anderes in Wahrheit / als daß der bescheideneste Herrland einem jeden seinen Bissen Brod nach dem Mund richten wolte mit darvon nehmen oder darzuthun / wie es die Nothdurfft oder Gelegenheit erforderte. Dan alle an einem Sail ziehen wollen nach dem Sinn / und Einbildung dessen / der zu schaffen hat / und andere zu regieren vorgestellt ist / das ist nichts anderes / als ein Leuchtertrager / ein Acolithus seyn mit einer einzigen Kerzen eintweders von lauter Gürtigkeit / oder von lauter Strenghheit. Wan man aber alle ohne Unterschied zu gewinnen gesimmet ist / so muß man zwey Kerzen haben in beeden Händen. Gürtigkeit / und Strenghheit. O höchst bescheidener heiliger Philippe / wie wohl weißt du dieses im Werk zu er-

Joan. 4.

füllen! es kommet etwer zu ihm begehret Erlaub die Duz-Gürtel anzutragen / dem schafft er selbige über das Kleid anzulegen. Es wirriget sich Baronius des Selbherzugeben / welches um ihn zu probieren begehret rourde / und alsobald gibt er das Zeichen / daß man ihn aus der Versammlung / aus der Congregation abweisen soll. Es ward denen Knaben vergunnet ein ehrlliche Kirckweil anzustellen / und da sagt er ihnen sie sollen spielen / oder lauffen / damit sie nit sündigen. Musste es aber seyn / daß ein / oder anderer gezüchtigt / und gebüßt wurde / soat er ihnen mit geschärfstem Ernst / sie sollen sich der Kirckweil hinfüran enthalten. O wohl ein verwunderliches Wort für alle verständige / und bescheidene Väter ist der Heil. Philippus mit dem Kerzen-Licht in beeden Händen!

Marth. 15.

Was aber der Heil. Philippus in seinen geistlichen Söhnen zum mehrsten zu erhalten verlangte / war die Abordnung des Verstands und eignen Willen. Dardwegen dan pflegte er drey Finger auf die Seiten legend zu sagen: Die Heiligkeit bestehet in der Größe diser drey Finger. Dieses kunte uns gewiß wohl sagen der große Baronius. Difen schickte er einstens zu dem Weinschent mit einem großen sechs-mässigen Krug / ein Quäntlein Wein darin zu hollen / und hernach ließ er ihn nemmen ein Scudi (ein Thaler) und das / was abgieng / damit zu erfesen und herzu schaffen. Um dieses wußte auch jenes Hündlein / welches jene geistliche Söhne müsten auf dem Arm herum tragen / ja wohl auch an einem Kettelein durch die Stadt Gassen hin / und wider spazieren führen / also daß der Cardinal Jaragi dieses Hündlein benamset hat die grausame Gesel des menschlichen Verstands. Zum besten aber werden uns dieses sagen / und entwerffen können jene sechs Seraphin des Propheten Isaia. Deren hat ein jeder sechs Flügel; und gleichwohl flogen sie nur mit zweyen. *Duabus volabant.* Und zu wem brauchen sie die übrige vier? mit zweyen decken sie ihr Angesicht / und ihre Füß zu. *Duabus velabant faciem.* Gröste höchst verständige Himmels; Gestirne / warum fliegen ihr dan nit mit allen euren sechs Flügeln / wan ihr se so häufig verlanget mit dem HERRN / der in dem Thron sitzet / vereiniget zu werden? und noch darzu wan ihr euch jedoch so bereitwillig und färtig zum Gehorsam erzeigen wolt / so thut die Flügel von denen Augen hinweg: ihr haltet ja nur die Stimmdarm mit auf / daß selbe nit so freyen Zugang zu eurem Gehör habe: im gleichen werdet ihr es nit wahr nemmen können / wan man euch ein Zeichen zum fliegen geben wird. Hierzu wollen sie sich nit über-

Überreden lassen/ sagt mir der hochgelehrte  
à Lapidè. Was ist diese Seraphin ein Ent-  
wurf seynd einer Seel/ die die Vollkom-  
menheit des geistlichen Lebens liebet.  
Darum wissen sie wohl/ ja sie lehren uns/  
daß der beste Gehorsam derjenige seye/  
welcher beschlossene Augen hat/ und das  
jenige/ was angeschafft wird/ weder zu  
sehen/ weder sich darüber zu besinnen  
verlangt. Schema perfectæ obedienciæ,  
sagt angezogener Cornelius, hæc enim qua-  
si velatis oculis præceptum non discunt.  
Nun habt ihr ja nach Genügen gesehen  
Christglaubige/ wie die Kerzen des heil-  
igen Philippi brinne/ leuchte/ anzünde/  
und verzehre alles/ was die Seel hind-  
ert/ daß sie nit zu GOET gelangen  
kan. Lucernæ ardentes in manibus ve-  
stris.

Comel. 2  
Lap. hic.

22. Ich will mich jetzt nit mehr aufhal-  
ten dieses so helle Kerzen-Licht ferners  
zu betrachten/ wie selbes über sich hin-  
auf flamme in Verzückungen/ wie sel-  
bes leuchte mit Wunderzeichen/ wie es  
anzünde auch nur mit dem blossen Ange-  
denken. Wie aber die Kerzen Philippi  
Nerii noch auf heutigen Tag leuchte/  
und anzünde das kan ich nit unangerühmt  
lassen. Er ist gewesen ein Sonnen mit  
seiner Hitz/ mit seinem Licht/ ob nun  
diese Sonnen in dem Tod untergangen ist:  
So hat sie doch hinterlassen einen Mond/  
und Stern in seiner aufgerichteten Ver-  
sammlung/ oder Congregation. Unita  
Congregationis micant. Vereiniget in der  
Versammlung leuchten sie: sagt von dem  
Himmels-Gestirn der Luthiansche Lehrer  
Sylveira. Diesen Sternen dan hat er sein  
Licht mitgetheilt/ damit sie es in die  
ganze Welt austheilen vermittelst einer  
immervährenden Bewegung ihrer Apos-  
tolicchen Übung: er ist der andere Geist-  
volle Elias. Welcher ob er schon denen  
Menschen Augen ist entzückt worden/  
so hat er gleichwohl eben so Elias als Er-  
ben seines Geists angesetzt/ wie vil sei-  
ner geistlichen Söhne seynd/ die an allen  
Orthen der Welt ihm nachfolgen. Er  
ist ein neuer Aaron der hohe Priester/  
welcher ob er zwar auf dem Berg Hor sei-  
ner hoch erlebten Heiligkeit von uns ab-  
geschiden ist/ so hat doch GOET mit  
seinen Aleydern/ und Seelen-Geschmuck  
so vil Eleazaros seine Söhne bekleydet/ als  
wie vil wir sehen/ die uns Zweifel mach-  
en/ ob Philippus gestorben seye. O  
Ehrwürdige Priesterliche Versammlung/  
wie gern wolt ich mich aufhalten die  
Glück zu wünschen/ dein heilige Einses-  
zung zu preisen/ dein Liebe/ deinen Ees-  
lern Eysen dein unermessne Frucht dei-  
ner heiligen Übungen anzurühmen! O

Syrie in  
Apo. 12.

4 Reg. 2.

Num. 20.

Stadt Granada, wie grossen Dank bist  
du GOET schuldig; weilen er dir diese  
liebtreiche Congregation zu dem ewigen  
Nuzen deiner Bruderschaft gegeben  
hat! ihr aber Catholische Christen ver-  
gesset nit/ wie daß ihr alle schuldig seyet  
diese Kerzen/ dieses Licht mit einer recht-  
schaffnen Nachfolg in die Händ zu  
nehmen. Ungürtet müssen wir seyn/  
damit wir auf einem so gefährlichen  
Weeg und Wanderschaft nit schlaffen/  
ungürtet müssen wir seyn/ damit wir  
nit fallen. Præcincti. Ja liebe Chri-  
sten/ ungürtet mit einer munteren Behändig-  
keit gegen alle Göttliche Anordnungen:  
ungürtet mit Erhebung unserer Begir-  
den von dem Irdischen. Præcincti. Ja  
liebe Kinder GOETES! müssen wir alle  
bereit stehen Christum IESUM unse-  
ren HERREN zu empfangen: so müssen  
wir ja schon von jetzt an das Geschütz un-  
serer verwilderten unordentlichen Anmu-  
thungen selbes umzufallen/ und nieder  
zu hauen/ damit wir zur Zeit jenes letz-  
ten Opfers ungeschietteret unserer Schul-  
digkeit nachkommen mögen. Præcincti.  
Brimmen soll unser Herz in der Göttlichen  
Liebe/ und Eysen um die grössere Ehr  
GOETES: und dieses Feuer wollen wir  
in dem Ofen des Gebetts nur immerzu  
anschrren/ damit es noch mehrer brinne.  
Lucernæ ardentes. Wir wollen nichts an-  
ders in unsere Händ kommen lassen als  
das Feuer einer imbrünstigen Andacht/  
welche uns als scharff/ schneidendes  
Schwerdt dienen soll von uns abzuhaue  
alles was uns an unserem ewigen Hehl  
hindern kunte. Lucernæ ardentes. Wan  
wir aber unseren Weeg nit hurtig fort-  
gehen/ so haben wir wahrlich kein Aus-  
red zu finden; dan das Licht leuchtet  
uns vor: und fürchte ich daß wir nit et-  
wan vor dem strengen Gericht an eben  
demjenigen/ an welchem wir jetzt einen  
liebtreichen Fürsprecher haben/ einen  
scharffen Ankläger/ und Fiscal erfahren  
müssen. Nein doch dieses nit/ O glori-  
würdiger Heil. Philippe; sonder vilmehr  
hoffen wir durch dein Fürbit zu erlan-  
gen die Gnad ein neues Leben für das  
alte anzufangen: die Gnad in dem neuen  
eyferig fortzufahren: die Gnad darin zu  
verharren bis wir gleichwohl endlich ster-  
ben in der Gnad/ und durch diese werden  
wir sodan kommen zu dir/ und mit dir  
GOET ewig preisen in der Glory. Wel-  
che mir und euch gebe GOET Vate-  
ter/ Sohn/ und heil-  
gen Geist/

A M E N.